

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelgen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 571.

Redaktions-Sprechers No. 52.

Freitag, den 7. Dezember.

Verlags-Sprechers No. 2266.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die Presse im Ansehen des Publikums.

Ueber diesen Gegenstand lesen wir in der Zeitschrift „Der Zeitungsverlag“ Folgendes:

Vom Kaiser Friedrich wird aus seiner Kronprinzenzeit erzählt, er habe einmal, als bei einer offiziellen Veranstaltung im Berliner Schlosse den Vertretern der Presse durchaus ungewöhnliche Plätze angewiesen waren, dies Vorgehen ernst gerügt und sofort Remedur eintreten lassen, indem er in seiner Weise darauf hinwies, daß ein wesentlicher Zweck derartiger Veranstaltungen verfehlt würde, wenn die Bevölkerung darüber nicht in unparteiischer und sachgemäßer Weise unterrichtet würde. Ob sich der Vorgang tatsächlich so abspielte, können wir nicht verbürgen. Er entspräche aber jedenfalls den vorurtheilslosen und verständigen Anschauungen, die Kaiser Friedrich so oft bezeugt hat. „Schule gemacht“ hat er freilich auch in diesem Punkte nicht. Im Gegentheil scheinen in den sogenannten maßgebenden Kreisen die verächtlichen Vorurtheile gegen die Presse wieder zu neuem Leben zu erwachen, und es hat gelegentlich den Anschein, als wolle man den immerhin doch mit einiger selbstständigen Beobachtungsgabe und Subjektivität behafteten Berichterstatter mehr und mehr durch den — Photographen ersetzen.

Auch gelegentlich des Kaiserbesuchs in Hildesheim gingen wieder einmal ernste Beschwerden über eine Zurücksetzung der Presse durch die Zeitungen. Bei dem zweifellos interessantesten Theil der dortigen Veranstaltungen, im Hildesheimer Rathhaus, waren Vertreter der Presse nicht zugelassen, nur der sogenannte „Hofberichterstatter“ soll anwesend gewesen sein. (Nach einem anderen Bericht soll noch ein zweiter Privilegirter zugelassen sein, der aber seine Wissenschaft sorgfältig für sich behielt.) Die Folge war, daß zwar über alles Mögliche mehr oder weniger unvollständige ausführliche Berichte prompt in den Blättern erschienen, die den Mittelpunkt des Ganzen bildende Rede des Kaisers aber erst einige Tage später publizirt wurde, nachdem über deren Inhalt inzwischen dürftige und widerspruchsvolle Mittheilungen verbreitet waren. Als Grund für diese Verzögerung wurde angegeben, daß der „Hofberichterstatter“ seine Aufnahme der Rede Herrn v. Lucanus vorlegen mußte, dieser aber keine Zeit zur Durchsicht hatte, das Manuscript mit nach Wernigerode nahm, und daß infolgedessen die Veröffentlichung erst mit einer seltsam anmutenden Verzögerung erfolgte.

Wir wollen an dieser amtlich beliebten „Censur“ von Kaiserreden keine Kritik üben. Die kritischen Bemerkungen, zu denen dies Verfahren anregt, liegen auf der Hand und gehen thatsächlich von Mund zu Mund — oft in einer für den Druck ungeeigneten Form. Der Zweck, den „man“ bei diesem eigenartigen Vorgehen verfolgt, wird aber erfahrungsgemäß nicht erreicht. Es erscheinen verschiedene von einander oft sehr abweichende Versionen, und der „unbefangene“ Leser ist nur zu ge-

neigt, die letzte amtliche „Redaktion“ nicht für die zuverlässigste Wiedergabe zu halten. Daß dadurch der Nimbus der Amtlichkeit im Allgemeinen geschädigt wird, sei nur nebenbei bemerkt. Und daß über eine vor einem größeren Kreise von Zuhörern gehaltene Rede des deutschen Kaisers, die schon wegen der Person des Redners die gesammte Bevölkerung interessiert, die Beobachtung zeitweiliger oder gar dauernder Verschwiegenheit nicht durchgeführt werden kann, sollte man auch in den betreffenden amtlichen Kreisen wissen. Die Anwendung der Censur ist hier, wie in der Regel, ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

Auch daß infolge des jetzt beliebten Verfahrens die Publikation der Kaiserreden, die doch den Höhepunkt all solcher festlichen Veranstaltungen bilden sollen, dem eigentlichen Festberichte um ein Beträchtliches nachzuhinken pflegt, hat uns nicht veranlaßt, hier das Wort zu ergreifen. Es ist das schließlich nur ein, wenn auch recht unzeitgemäßer Schönheitsfehler der Berichterstattung, der sich ertragen ließe. Bedeutend ernster ist die andere Seite der Sache, der sich hier dokumentirende Mangel an Verständnis für die Aufgabe und Bedeutung der Presse und Mangel an Rücksicht auf die Stellung, die sie im modernen Leben einnimmt.

Es giebt in unserem deutschen Vaterlande noch immer Kreise, welche die Presse und die, die ihre geistige Arbeit der Presse widmen, als minderwertig betrachten und sich der Presse nur nähern, wenn sie einmal Bedürfnis haben, ihr Licht mit besonderem Nachdruck auf den Scheffel zu stellen, oder für Vorgänge, deren Bekanntwerden ihnen weniger erwünscht erscheint, Discretion zu erbitten. Diese herabsetzende Einschätzung der Presse ist — was für jeden einigermaßen Sachkundigen keines Wortes bedürfen sollte — heute völlig unbegründet, sachlich so wohl wie persönlich. Es giebt ja auch in der Presse rühmliche Schosse, deren Verührung man mit Recht scheut; doch in welchem Verufe, und sei ihm auch offiziell auf der sozialen Stufenleiter eine noch so hohe Stelle eingeräumt, fehlt es denn an solchen minderwertigen Elementen? Im Allgemeinen aber ist heutzutage gerade in der deutschen Presse eine solche Fülle von geistiger Bildung, vornehmer Ehrenhaftigkeit, rastloser und selbstloser Arbeit vorhanden, daß die Angehörigen des journalistischen Berufs hinter Niemand zurückstehen oder sich begründeter Weise zurückziehen zu lassen brauchen. Und welche Bedeutung die Presse in unserer Zeit erlangt hat für unser gesamtes öffentliches Leben, für das politische und wirtschaftliche Leben im weitesten Sinne, für die geistigen Interessen auf allen Gebieten, davon dürfte die Stunde doch nachgerade überall hingedrungen sein. Man könnte recht viele von den Instanzen, die sich der Presse gegenüber ablehnend verhalten zu sollen glauben, ohne jede Schädigung unserer Entwicklung, ja ohne daß es sonderlich bemerkt würde, „ausschalten“, während jede Beeinträchtigung der Thätigkeit der Presse sich auf allen Gebieten in einschneidender Weise geltend machen würde. In dieser Thatsache liegt wohl der beste Anhalt zur richtigen Einschätzung der Presse und ihrer Verdäster. Psychologisch erklären läßt sich ja die seltsame Haltung dieser letzteren ohne Schwierigkeit. Sie sehen, daß ihre

veraltete Ausschließlichkeit, in deren Bannkreis so manches dürftige Pflänzchen ein künstliches Dasein fristet, vor dem vollen Licht der Oeffentlichkeit, das von der Presse ausgeht, auf die Dauer nicht bestehen kann. Aus dieser erklärlichen persönlichen Abneigung ziehen sie, wo und soweit sie können, die entsprechenden Konsequenzen. Und darin liegt das Bedenkliche dieser ganzen Erscheinung. Denn man könnte jenen Leuten getroßt volle Nichtbeachtung widmen, wenn sie ihre Anschauungen nicht in einer der Bedeutung und dem Ansehen der Presse abträglichen Weise betheiligen könnten und thatsächlich betheiligen.

Die Presse ist oft halb im Scherze, als siebente Großmacht bezeichnet worden; sie sollte diese Bezeichnung völlig ernst nehmen mit allen Rechten und Pflichten, die sich daraus ergeben. Gerade die deutsche Presse ist stets die selbstlose Vorkämpferin für alle möglichen, all gemeinen und besonderen Interessen gewesen, und sie soll es bleiben. Aber es ist ihre Pflicht gegen sich selbst wie gegen die Oeffentlichkeit, der sie dient, daß sie die Hindernisse, die ihr bei Durchführung ihrer Aufgabe entgegenstehen, mit all den großen Nachmitteln bekämpft, die sie besitzt. Das einzelne Presseorgan vermag da nur in vereinzelter, beschränkter Fällen etwas. Aber in seinem Zusammenstich wird die Presse überall in der Lage sein, ihre Stellung zu wahren und sich die gebührende Geltung zu verschaffen. Es handelt sich hier ebenso um ein ideales wie um ein praktisches Interesse. Die formellste Anerkennung völliger sozialer Gleichberechtigung der Presse und ihrer Vertreter mit den anderen Berufen und deren Angehörigen ist in bestimmtester Weise zu fordern und durchzusetzen. Wir glauben, dem einigen und ernststen Willen würde hier wunderbar schneller Erfolg blühen. Ein Hannover'sches Blatt schlug aus Anlaß des Hildesheimer Falles vor, die Presse solle „alle solche Vorgänge, von denen sie infolge mangelnden Verständnisses ihrer Bedeutung ausgeschlossen ist, ebenfalls von der Berichterstattung ausschließen“, und ein socialdemokratisches Blatt spottete: „Die Behandlung, die der bürgerlichen Presse in Hildesheim zu Theil geworden, halten wir für eine wohlverdiente. Was thun ihre Vertreter dort? Sie hätten sollen hübsch zu Hause bleiben. Ungebetene Gäste verdienen keine bessere Behandlung.“ In beiden Auslassungen liegt ein recht beachtenswerther Fingerzeig. Selbstachtung ist die unerläßliche Grundlage der Achtung, die wir von Anderen heischen, und wo die Presse die Anerkennung und Rücksichtnahme, auf die sie Anspruch hat, nicht auf normalem Wege findet, da hat sie das Recht und die Pflicht, zu den Mitteln der Selbsthilfe zu greifen, die ihr wahrlich in reichem Maße zu Gebote stehen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Dezember. Dem Bundesrath ist jetzt die Vorlage über Herstellung von De n t m ü n z e n zugegangen, die der Kaiser zur 200-jährigen Jubiläumfeier des Königreichs Preußen in Aussicht genommen hat. Es sollen für 50,000 M. Fünf- und Zwei-Markstücke geprägt werden. In der Form sollen sie auf der Reversseite keine Veränderung erleiden, um sie als Reichsmünze erkennbar zu machen. Dagegen soll die Avers-

Fenilleton.

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 5. Dezember.

Von den drei Weltstädten London, Paris und Berlin kann wohl keine den Anspruch eines schnelleren Wechsels der Ereignisse machen, als die Stadt an der Seine; hier drängt Eines das Andere, und kaum ist Dieses zum Abschluß gelangt, so wird es schon von Jenem verdrängt. Daher kommt es, daß das Pariser Leben den Stempel der Vielseitigkeit und des Reichthums fortwährender Erneuerung trägt. Der Krüger-Enthusiasmus beherrscht während einiger Tage ganz Frankreich, und namentlich Paris, aber schon ist derselbe verhaucht, und Alles wendet sich wieder anderen Motiven zu, an denen, wie immer, kein Mangel herrscht. Die Aufmerksamkeit der großen Masse, welche man mit dem hübschen Fremdwort Publikum bezeichnet, kümmert sich aber weniger um die Ereignisse des Auslandes, als um diejenigen ihres zum Paradies auf Erden erhobenen Paris. Was geht die Pariser die Berliner Sittentragedie an, welche sich augenblicklich dort abspielt, und welche so grelle Streifenlichter auf unsere Kriminalpolizei und auf die verberberischen und verwerflichen Machenschaften der Privat-Detectiv-Institute, namentlich aber auf die jämmerliche Rolle des Herrn „Direktor“ Schulze des Detectiv-Instituts „Jus“ wirft! Sie haben mit ihren eigenen Angelegenheiten genug zu thun, und die Publizisten sorgen mit anerkannter Eifer dafür, daß das Interesse an denselben nicht erkalte. So richteten die Brüder Margueritte an die gesetzgebenden Körperschaften einen offenen Brief, welcher eine brennende Frage in dem socialen Leben der Franzosen berührt und die Ehescheidungen betrifft. Während das neue bürgerliche Gesetzbuch in Deutschland die Ehescheidung so viel

als möglich zu erschweren sucht, kämpfen die genannten Herren für eine Erleichterung derselben. Nach ihren Ausführungen scheinen sie heftige Gegner des lieben Ehejoches zu sein, und thatsächlich soll der Kommer demnach ein Gesetzesvorschlag unterbreitet werden, nach welchem sich die Ehebrecher heirathen dürfen. Man giebt sich eben der Hoffnung hin, daß der Ehebruch dadurch seltener werde, denn schließlich müßte der Mann eine Verführung auf deren Antreiben heirathen, falls er noch ein wenig Ehrgefühl besäße, da doch die Frau durch ihn in eine solche Lage gebracht ist. Wie aber dann, wenn beide Theile bereits verheiratet sind? — Die rechtmäßige Gattin eines Verführers würde sich schon bedanken, eine Nebenbuhlerin neben sich zu wissen, und da die Bigamie verboten ist, so bleibt die Verführerin doch immer der leidende Theil. Die guten Leute werden sich entweder hüten, in fröhlichen Verkehr zu treten, oder aber, was wahrscheinlicher sein dürfte, sie werden — schlauer zu Werke gehen, um sich nicht in flagranti erwischt zu lassen, dessen es bedarf, um eine Ehescheidung herbeizuführen.

Ein anderer Gesetzesvorschlag, der nicht minder interessant ist und vom Senator Piot dem Senat vorgelegt wurde, richtet sich gegen die stetig zunehmende Entvölkerung Frankreichs. Dieser soll um jeden Preis abgeholfen werden, und man höre und staune, auf welche sinnige Art und Weise dieser findige Kopf dem Uebel steuern will. Alle unehelichen Männlein und Weiblein sollen danach von ihrem 30. Lebensjahre an zu einer Steuer herangezogen werden. Wer nun wirklich sich diesem Zwang nicht fügen will oder kann, wer nicht in den sauren Apfel zu beißen gedankt, nun der zahlt lieber die paar Francs Steuer und bleibt im Vollbesitz der goldenen Freiheit. Mancher wird sich aber auch denken, daß der Ehestand wirklich nicht so schlimm ist, als er gewöhnlich verschrien wird — und heirathet in Gottes Namen darauflos. Glückliches Land! werden unsere alten Jungfern seufzen. Auf nach Frankreichs seligen Gefilden! Aber das bide Ende kommt nach. Wenn der geplagte Bürger glaubt, mit diesem heroischen Schritt seinen Verpflichtungen

gegen den Staat gerecht geworden zu sein, so irrt er gewaltig, denn auch hier greift das Gesetz mit seiner unerbittlichen Gewalt ein, indem es dem armen Ehemann das Bibelwort: „Seid fruchtbar und mehret Euch!“ vor Augen hält, und wenn aller gute Wille vergebens gewesen, und der Himmel die Gebete um den staallich verlangten Kindersegel nach 5-jähriger Ehe nicht erhört, so heißt es wieder bleichen. Also zahlen auf jeden Fall. Hiermit soll aber eigentlich nur böser Wille gestraft werden, welcher eine Vermehrung der Familie durch Zuwachs von Kindern verhindert, aber dieser Zwang wird die Störigen unmöglich bewegen, sich demselben zu beugen. Die wirklich hohen Unterhaltungskosten und die Unbequemlichkeit einer Kinder-schaar wird sie lieber zur Zahlung veranlassen. Um den sparsamen Hausvätern aber jeden Grund zu einem renitenten Verhalten zu entziehen, hat der Senat bereits das Gesetz votirt, nach welchem die Patentsteuer in dem Maße verringert werden soll, als Kinder vorhanden sind. Ob die guten Bürger wohl auf diese Lockspeise anbeißen werden? — Ich glaube es schwerlich, denn jeder gute Redner muß sich doch sagen, daß der Ausfall der Einnahmen aus der Patentsteuer durch andere ersetzt werden muß, zu deren Beitragung auch er herangezogen werden wird. Zahlen heißt es also auf jeden Fall, mit oder ohne Sprößlinge, und es dürfte daher keinem Zweifel unterliegen, daß das Volk dem alten System treu bleiben wird.

Eine offenbare Ungerechtigkeit gegen die alten Jungfern wäre es aber, wollte man diese mit einer Steuer belasten, weil sie nicht geheirathet haben. Hier kann von einem bösen Willen unmöglich die Rede sein, denn welches Mägdelein sehnte sich im Grunde ihres Herzens nicht nach dem glatten Ringlein ohne Stein, der übrigens in den Kreisen des Volkes wenig getragen wird, und wenn schon, doch recht sonderbare Formen mit oder ohne Stein besitzt. Unsere heirathslustigen Jungfern sehen hieraus aber auch, daß es trotz Gesetzeshürde im Lande der Gallier schwer fällt, unter die Haube zu kommen. Darum bleibe im Lande und siehe zu, daß

so lange, den Hut schwenkend, am Fenster stehen, bis der Sonderzug dem Geschäftskreis der auf dem Bahnhofe Anwesenden entschwinden war.

hd. Berlin, 7. Dezember. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus München: Gladbach: Präsident Krüger empfing auf dem hiesigen Bahnhof die Deputation des evangelischen Arbeitervereins des Jülicher Landes.

hd. Haag, 6. Dezember. Nach der Ankunft Krügers im Hotel blieb eine gewaltige Menschenmenge vor dem Hotel, welche rief: „Es lebe Krüger! Es lebe die Buren! Hoch das Schiedsgericht!“

hd. Paris, 7. Dezember. Die Ausgaben für den Aufenthalt des Präsidenten Krüger belaufen sich mit Hotelrechnung und Trinkgeldern, wie hiesige Blätter berichten, auf 25,000 Frs.

Der Krieg in Südafrika.

wd. London, 7. Dezember. Lord Ritcher telegraphiert aus Bloemfontein vom 1. d. M.: 500 Mann von den Truppen unter Delarey machten einen heftigen Angriff bei Duffelsport auf einen von Pretoria nach Rustenburg gehenden Konvoi.

hd. London, 7. Dezember. „Ball Mail Gazette“ schlägt vor, je 20,000 Pfund Sterling auf den Kopf von Botha und Delarey zu setzen und auf diese Weise den Krieg in 14 Tagen zu beendigen.

hd. London, 7. Dezember. Aus Worcester wird berichtet: Der Afrikaner-Kongress wurde gestern Mittag mit etwa 3000 Personen, welche 120,000 Afrikaner vertreten, eröffnet.

Aus Kunst und Leben.

Residenz-Theater. Der modernen englischen Dramatik scheint es zu gehen, wie der englischen Kriegsführung, sie kann keine Kritik aushalten. Aber die Briten sind in Bezug auf das Heldentum so anpruchlos, wie in Bezug auf die Bühne.

Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 8. Dezember: „Johannisfeuer“. Sonntag, den 9., Nachmittags 1/4 Uhr: „Hofgünst“. Abends 1/2 Uhr: „Lord Quer“.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Dezember. Hof-Nachrichten. Seine Maj. Hohheit der Großherzog von Luxemburg will Sonntag dort aufhalten. Er wohnt im „Ruffischen Hof“.

fund. Willensbestellungen, sowie Willens selbst sind an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr und von Abends 1/2 Uhr ab zu erhalten.

„O Lieb, so lang Du lieben kannst!“ mahnt ein deutscher Dichter, und diese Worte finden zu keiner anderen Jahreszeit so fröhliche Beachtung als zur fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtszeit.

Ueber den Berggrutsch bei Coblenz berichtet die „Frankt. Ztg.“ unterm 6. Dezember. Zwischen Ehrenbreitstein und Ballendar ist durch einen Berggrutsch der Betrieb der rechtsrheinischen Bahnstrecke Köln-Niederlahnstein seit verfloßener Nacht vollständig unterbrochen.

Ein Rabiater. Ein junger Spenglergeselle aus Dohheim fiel in der verfloßenen Nacht in der Kirchgasse mehrere Personen an und stach mit einem Messer auf dieselben los.

Das Räthsel vom Taubengeschlecht. Eine Frage, die lange Zeit die größten Naturforscher beschäftigt hat, ist jetzt zur Lösung gekommen, und zwar zu einer sehr einfachen.

Das Räthsel vom Taubengeschlecht. Eine Frage, die lange Zeit die größten Naturforscher beschäftigt hat, ist jetzt zur Lösung gekommen, und zwar zu einer sehr einfachen. Es handelt sich um die Behauptung, daß von den zwei Eiern, aus denen jedes Gelege der Hanstauben besteht, immer eines ein männliches und das andere ein weibliches Junges zu Tage fördert.

Gerichtssaal.

Sternberg-Prozess. Die Vernehmungen in dem Ermittlungsverfahren gegen den Kriminalkommissar Thiele wurden gestern Nachmittag beendet und das Protokoll über das Verfahren abgeschlossen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Dezember. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus London depeßiert wird, reichte Arthur Chamberlain, ein Bruder des Ministers, eine Verleumdungsklage gegen die Eigentümer des „Morning Leader“ ein wegen eines Artikels, worin er der Korruption bei Beteiligung an Aktiengesellschaften beschuldigt wird.

Berlin, 7. Dezember. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Madrid: Anfang nächster Woche wird in den Cortes eine Debatte bezüglich der Vermählung der Prinzessin von Asturien verlesen werden.

hd. Berlin, 7. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ verzeichnet das bisher unbestätigte Gerücht, daß der Polizeidirektor v. Meerscheidt-Hüllessem sich erschossen habe.

Witten, 6. Dezember. Am Neubau des evangelischen Gemeindehauses wehte der Sturm eine Mauer um. Der Maurer Damag wurde dabei erschlagen.

Sturm. hd. Köln, 7. Dezember. Gestern Morgen wüthete am ganzen Niederrhein ein gewaltiger Orkan. So weit bis jetzt bekannt, sind in Rippes und Reihem zwei Häuser eingestürzt und in Colfsheuren ein Bahnhofsneubau. Einzelheiten fehlen noch.

hd. Marburg, 7. Dezember. Ein heftiger Weststurm richtete gestern hier und in der Umgegend an Häusern, Aäken und Wäldern großen Schaden an. Ein Fuhrmann wurde durch einen umstürzenden Baum schwer verletzt.

hd. Brüssel, 7. Dezember. In Heyst herrscht große Unruhe infolge des Ausschließens einer ganzen Reihe von Fischbooten, die seit gestern fähig sind. Auf den Orkan in den letzten Tagen stellten sich heftige Regengüsse ein.

hd. Brüssel, 7. Dezember. Der Orkan, welcher seit vorgestern hier wüthet, hat großen Schaden im ganzen Lande angerichtet. Von allen Seiten werden Unfälle berichtet.

Volkswirthschaftliches.

Seldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 7. Dezember. Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 210.00, Diskonto-Kommandit 180.10, Staatsbahn 142.-, Lombarden 26.30, Gotthardbahn-Aktien --, Centralbahn --, Nordostbahn --, Union-Bahn --, Centralbahn-Aktien 20.-, Seltenerer Bergwerks-Aktien --, Bochumer 184.80, Harpener 170.-, 3-procentige Mexikaner --, Italiener 95.-, Dresdener Bank --, Darmstädter Bank --, Berliner Handels-Gesellschaft --, Deutsche Bank --, 4-proc. Spanier --, 3-procentige Portugiesen --, Tendenz: matt.

Wien, 7. Dez. Oesterreich. Credit-Aktien 669.50, Staatsbahn-Aktien 661.-, Lombarden 112.50, Marknoten 117.70.

Geschäftliches.

Ausstattungen werden fertig genäht, gestickt und gewaschen, in allen Preislagen geliefert. G. H. Lugenbühl, Eke Markt- u. Grabenstr. 18003. Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage. Der werthvolle Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Im Laboratorium d. Herrn Prof. Dr. Fresenius chemisch untersucht und vollkommen rein befunden. **Aerztlich empfohlen.**



Zur gefl. Beachtung!
„J. Rapp's Brindisi“
mein allgemein bekannter und bleibter ital. Rothwein, per Fl. 80 Pf., bei 18 Fl. 3 75 Pf. o. Glas, ist ausser bei mir selbst, das ist

Moritzstrasse 31 und Neugasse 18/20,
nur in nachstehenden Verkaufsstellen zu haben:

- bei Herrn **F. H. Kissel**, Rödigerstrasse 27,
- F. Kitz**, Rheinstrasse 79,
- Jac. Minor**, Schwalbacherstrasse 53,
- Gg. Müller**, Albrechtstr. 6,
- Otto Gerhardt**, Kaiser-Friedrich-Ring,
- J. W. Weber**, Moritzstr. 18,
- J. W. Weber**, Kaiser-Friedrich-Ring 2,
- J. Birch**, Westendstrasse 16,
- F. Frankenfeld**, Hartingstrasse 10,
- W. Klingelhöfer**, Seeröbenstrasse 16,
- Carl Düsch**, Wörthstr. 22,
- Fr. Horn**, Philippbergstr. 29,
- A. Hoepfner**, Bismarck-Ring 28,
- L. Jahn**, Wellritzstrasse 18,
- H. Fuchs**, Saalgasse 2,
- H. Sauter**, Oranienstrasse 50,
- L. Schüler**, Hellmündstr. 12,
- Sal. Franz Jr.**, Wörthstrasse 10,
- Aug. Dielmann**, Bismarckring 31,
- H. Hülge**, Heleneplatz 27,
- Jac. Frey**, Schwalbacherstr. 1,
- Ph. Schäfer**, Sedanstr. 13,
- F. Schneiderhöhn**, Biebrich,
- H. Steinhauer**, Biebrich,
- M. Schwarz**, Dotzheim.

Alles was sonst unter dem Namen Brindisi verkauft wird, ist **kein** J. Rapp's Brindisi.

Ich bitte beim Einkauf gef. besonders darauf zu achten, dass Etiketten und Stopfen mit meiner Firma und mit meiner Schutzmarke versehen sind, denn nur bei so ausgestatteten Flaschen mit oben abgebildetem, gesetzlich geschütztem Etikette, bin ich für Qualität und Eigenschaften meiner Specialität „J. Rapp's Brindisi“ volle Gewähr. — Wer „J. Rapp's Brindisi“ noch nicht kennt, solle nicht veräumen, denselben zu versuchen.

J. Rapp
Herz. Sächs. Hoflieferant,
Weinbau u. Weingrosshandlung.
Erstes und grösstes Special-Geschäft f. italienische Weine am Platze.
Hauptgeschäft: **Moritzstrasse 31.**
Weitere Verkaufsstelle:
Neugasse 18/20.
Proben werden in beiden Geschäften gern gratis verabreicht. 15341
Telephon 2100.

Nicht mehr Goldgasse.
Ital. Maronen,
Pfund 14 Pf., eingetroffen 16489
Mittels-Gonum, Webergasse 31.
Zahn- Atelier Alb. Wolf,
Michelsb. 2 u. Wal amstr. 27.
Schmerzl. Zahnop. Künstl.
Zähne u. Garantie. Reparatur sofort. 14568

Tarragona-Portwein Mk. 1.

California Sherry Fl. Mk. 1.15
Alter Portwein 1.30
Alter Portwein superior 1.60
Sherry Gold 1.60
Madeira, zum Kochen, 1.20
Madeira old 1.80
Bei 12 Flaschen pr. Fl. 10 Pf. billiger. 18422
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Als vorzügliches und billiges Familiengetränk empfehle die beim Sieben der besseren Thee'n sich ergebenden
Theespitzen.
Gute Qualität . . . per Pfd. Mk. 1.40.
Feinste Qualität 1.60.
Chr. Tauber,
Drogenhandlung, 15856
Kirchgasse 6. — Telephon 717.

Süße Mandeln,
so lange der Vorrath reicht, empfiehlt per Pfund
Zfl. 1.— bis Zfl. 1.40 16535
Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

Galster's Cheruskorträger
Eine Wohlthat für beliebte Herren, f. Kogler, Reiter, Turner, Radfahr, etc. etc.
Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung!
Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei
M. Bentz, 14839
2. Neugasse 2, u. d. Friedrichstr.

Für Wohlthätigkeits-Geschenke
empfehle mein
gut sortirtes Lager praktischer, nützlicher Bekleidungs- u. Gebrauchs-Artikel,
wie: Farbige Leib- u. Bettwäsche, Plüschmützen, Leibhosen, Palentine, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Cravatten, Hosenträger
zu **extra billigen Preisen.**
Carl Claes, 3. Bahnhofstr. 3.
Meine so sehr beliebten
Präsent-Packete für Kinder und Erwachsene
habe wieder **ausserordentlich vortheilhaft** zusammengestellt. 16006

Specialität:
Projectirung und Ausführung von Gartenanlagen jeder Art.
Umarbeitung bestehend. Anlagen.
Instandhaltung von Haus-, Zier- und Obstgärten.

Karl Reinhard
DAMBACHTKAL
GARTENBAU.

Gärtnerei:
Mainzerstr. 62
(früher **P. Dezius**).
Pflanzen-Kulturen.
Binderei.

Maronen 18 Pf., **Guter Mittagstisch**
Dauerwahre, sehr große gesunde Frucht, kleinere Frucht per Pfd. 16 Pf. 16027
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.
wird außer dem Hause abgegeben in der Küche des **Civil-Casino**, Friedrichstraße 22.
F. Waldhausen, Restaurateur.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehle ich in grösster Auswahl: 16581

Feine Lackirwaaren: Kohlenkasten, Ofenschirme, Gebäckkasten, Schirmvasen, Kinderbadewannen etc. etc. Blumentische. Kinder-Kochherde.	Nickelwaaren: Kaffee- und Theeservice, Kaffeemaschinen, Weinkühler, Tortenplatten, Cakesdosen etc. etc. Cassetten. Kinder-Kochgeschirre.	Stahlwaaren: Tischmesser und Gabeln, Tranchirbestecke, Butter- und Käsemesser, Taschenmesser, Geflügelscheeren etc. etc. Copirpressen. Laubsägekasten.	Haushaltungsmaschinen: Fleischhackmaschinen, Brotschneidmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, Messerputzmaschinen etc. etc. Tafelwaagen. Werkzeugkasten.
--	--	--	--

Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.

Herrnmühle in Wiesbaden,
Dampf-Mahlmühle und Oelfabrik.
Telefon 184. Kleinverkauf in Mehl, Oel, Landesproducten.
Zugänge von der Großen Burgstraße aus durch die neue verlängerte Mühlgasse oder Herrnmühlgasse.

Das Trottoir der neuen Straße, welches von der Großen Burgstraße aus dem **vormalig Aker'schen** Hause entlang zu meiner Mühle führt, ist soweit hergestellt, daß die mein Geschäft besuchende werthe Kundschaft diese **angenehme und bequemere Verbindung** nach meiner Mühle wieder benutzen kann.
Gleichzeitig bringe ich meine anerkannt **vorzüglichen Fabrikate Mehl, Oel, sowie Landesproducte** in empfehlende Erinnerung. 16603

Reell billigste Preise. — Prompte Bedienung.
Wiesbaden, Herrnmühle, 7. Dezember 1900.
Hochachtungsvoll
Carl Singer.